

Leiter des
technischen Teiles
Dr.-Ing. E. Schrödter,
Geschäftsführer des
Vereins deutscher Eisen-
hüttenleute.

Verlag Stahleisen m. b. H.,
Düsseldorf.

STAHL UND EISEN.

ZEITSCHRIFT

Leiter des
wirtschaftlichen Teiles
Generalsekretär
Dr. W. Beumer,
Geschäftsführer der
Nordwestlichen Gruppe
des Vereins deutscher
Eisen- und Stahl-
industrieller.

FÜR DAS DEUTSCHE EISENHÜTTENWESEN.

Nr. 52.

23. Dezember 1908.

28. Jahrgang.

ZEITSCHRIFTENSCHAU Nr. 4

(September bis November 1908)

Inhaltsübersicht.

	Seite		Seite
A. Allgemeiner Teil	1865	I. Gießereiwesen	1883
B. Brennstoffe	1868	K. Erzeugung des schmiedbaren Eisens	1888
C. Feuerungen	1871	L. Verarbeitung des schmiedbaren Eisens	1889
D. Feuerfestes Material	1871	M. Weiterverarbeitung des Eisens	1890
E. Schlacken	1874	N. Eigenschaften des Eisens	1891
F. Erze	1876	O. Legierungen und Verbindungen des Eisens	1894
G. Werksanlagen	1878	P. Materialprüfung	1895
H. Roheisenerzeugung	1880		

Ein * bedeutet Abbildungen in der Quelle.

Das Verzeichnis der regelmäßig bearbeiteten Zeitschriften nebst Abkürzungen der Titel ist in „Stahl und Eisen“ 1908 Nr. 13 S. 425 bis 428 abgedruckt.

A. Allgemeiner Teil.

Die Gute Hoffnungshütte.

Das heute „Gutehoffnungshütte“ genannte Werk ist im Jahre 1810 durch Vereinigung von drei Hüttenwerken als Gewerkschaft unter dem Namen „Jacobi, Haniel & Huysen“ entstanden; jene drei Werke waren die St. Antonihütte, die als Schmelzhütte und Hammer im Jahre 1757 im Gebiete des Vests Recklinghausen — auf eburkölnischem Grund und Boden — errichtet war, die 1790 von dem bekannten Hüttenmann Jacobi an der Emscher auf Essener Stiftsgebiet erbaute Eisenhütte „Neuessen“ und die Eisenhütte „Gute Hoffnung“.

Die letztgenannte lag auf preußischem Gebiet am Sterkrader Bach, an dem auch die St. Antonihütte lag, etwa eine Viertelstunde unterhalb von ihr. Anlaß zu ihrer Gründung hatte der in jener Gegend reichlich vorhandene Raseneisenstein gegeben; von den Bauern wurde er lange Zeit ohne behördliche Genehmigung ins „Ausland“, d. h. zu der nahen St. Antonihütte gefahren. Der preußischen Regierung mußte aber daran liegen, jenes wertvolle Produkt für eine vaterländische Industrie nutzbar

gemacht zu sehen, und jeder dahin gehende Plan konnte auf ihre Förderung rechnen.

Schon im Jahre 1771 hatte eine Genossenschaft auf die Eisenerze jener Gegend Mutung eingelegt, doch zerschlug sich die Sache damals aus unbekanntem Gründen. Da nahm im Jahre 1780 Eberhard Pfandhöfer die Mutung auf die Eisenerze und Wassergefälle wieder auf und erklärte sich willens, eine Eisenhütte des Namens „Gute Hoffnung“ anzulegen. Dieser Pfandhöfer war ursprünglich Leineweber und hatte sich, mit Verstand und Geschick begabt, zum Hüttenmeister emporgearbeitet, als der er zur Zeit seiner Mutung im Dienste eines Konsortiums auf der Antonihütte tätig war. Am 10. September 1781 erfolgte die Belehnung Pfandhöfers über den gemuteten Eisenstein und das geplante Hüttenwerk; den Platz, auf dem es errichtet werden sollte, erhielt er in Erbpacht gegen eine jährliche Gebühr von 36 Stüber, zur weiteren Förderung seines Unternehmens wurde ihm Freiheit von Zoll und vom Zehnten gewährt. Der Bau der Hütte wird 1782 begonnen haben. Viel eigenes Kapital hatte Pfandhöfer dazu nicht zur Verfügung, er mußte mit fremdem arbeiten. Er erhielt solches einerseits von der Aebtissin zu